

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 25.

Wiesbaden, den 12. Juli 1905.

XX. Jahrgang.

Bodenverhältnisse und Wachstum der Kleegetreide.

Von R. Schiele.

Unter den zu Futterzwecken angebauten Kleesorten nimmt der Rothklee die erste Stelle ein. Er liefert sowohl im grünen, wie im getrockneten Zustande ein sehr wertvolles Futter. Durch seinen hohen Gehalt an Eiweiß und an Fett ist er als Viehfutter fast unentbehrlich.

Das hohe Nährstoffverhältnis des Kleees bringt es mit sich, daß mit der Kleeernte auch große Mengen nährstoffarmer Stoffe zur Ausnützung kommen. Das Nährstoffverhältnis des Kleees ist indessen keineswegs feststehend, sondern schwankender Natur. Es richtet sich nach der Wachstumsperiode. So besitzt reifer Klee vor dem Anknospen einen Gehalt von 24,25 Prozent Eiweiß, 46,06 Prozent Kohlehydrate und 7,03 Prozent Fett. Bei ausgebildeten Knospen beträgt das Nährstoffverhältnis 23,10 Prozent Eiweiß, 5,25 Prozent Fett und 42 Prozent Kohlehydrate.

In voller Blüte enthält der Klee 17,30 Prozent Eiweiß, 4,38 Prozent Fett und 47,42 Prozent Kohlehydrate. Nach der Blüte beträgt er 16,58 Prozent Eiweiß, 4,23 Prozent Fett und 45,94 Prozent Kohlehydrate. In der Samenbildung besteht das Nährstoffverhältnis aus 14 Prozent Eiweiß, 3,65 Prozent Fett und 49,90 Prozent Kohlehydrate.

Infolge seines großen Ertrages bildet der Klee nur zu oft einen sehr guten Ersatz für das oft mangelnde Wiesengras. Durch den Anbau von Klee wird aber auch der Acker kulturell verbessert. Die Verbesserung des Bodens besteht zunächst in einer Bereicherung mit billigen Stickstoff.

Der Rothklee ist genügsamer Natur und gedeiht auf mittleren Sandböden noch recht gut. Wenn der Rothklee nicht immer gedeihen will, so liegt es an der Kleeunfähigkeit der Böden und an parasitischen Schädlingen, die ihm das Wachstum streitig machen.

Wird Kleeunfähigkeit des Bodens als Ursache angesehen, so ist es notwendig, geeignete Mittel anzuwenden, um das Land wiederum kleeunfähig zu gestalten. Die Kleeunfähigkeit entsteht bekanntlich durch ein schnelles Aufeinanderfolgen von Klee auf ein und demselben Acker.

Wenn daher der Acker gute Klee-Erträge geliefert hat, so braucht er einer mehrjährigen Ruhe und Erholung, um wiederum kleeunfähig zu werden. Auf demselben Felde sollte erst wiederum in 6-7 Jahren Klee zum Anbau kommen.

Auf kleeunfähigen Böden, die schon nach wenigen Jahren abermals zum Kleeanbau herangezogen werden, geht in der Regel ein schwacher und kümmerlich entwickelter Klee stand hervor. Soll indessen der Boden kleeunfähig gemacht werden, so ist zunächst eine starke Düngung mit Kainit oder einem anderen viel Kali enthaltenden Düngemittel erforderlich.

Leichte Böden, auf denen sonst der Rothklee nicht gut gedeihen will, werden durch starkes Düngen mit Kainit wiederum kleeunfähig gemacht. Natürlich hat in erster Linie ein passender Wechsel in der Fruchtfolge stattzufinden.

Bezüglich der Kleeunfähigkeit der Acker hat die Erfahrung gelehrt, daß sie durch ein zu schnelles Nachfolgen von Klee, verbunden mit einer unpassenden Fruchtfolge verursacht wird. Vielfach liegt das betreffende Ackerstück am schnell erreichbaren Rohwege und wird daher, unbekümmert um die Kleeunfähigkeit, schon in wenigen Jahren wiederum zum Kleeanbau verwendet.

Die weit draußen oder an ungünstigen Zufahrtsverhältnissen liegenden Acker werden demzufolge sehr selten zum Kleeanbau herangezogen. Dies ist ganz besonders der Fall, wenn das betreffende Ackerstück häufiger Natur ist und einen schlecht passierenden Fahrweg besitzt, der sich durch lange sandige Hohlwege darstellt. Diese ungünstigen gelegenen Acker bleiben oft 10-12 Jahre und darüber hinaus liegen, bevor sie zum Kleeanbau kommen, während die anderen mehr günstig gelegenen Felder in kurzen Zwischenräumen eine Kleeernte erhalten.

Wenn trotzdem Klee auf kleeunfähigem Boden nicht gedeihen will, so können noch verschiedene Umstände mitwirken, die mit der Kleeunfähigkeit nichts zu thun haben.

So kann der Boden nährstoffarmer Natur sein, oder es kann an einzelnen Nährstoffen wie Kali, Phosphorsäure oder auch an Stickstoff fehlen. Der Grund kann auch im Mangel an hinreichender Feuchtigkeit oder am Auftreten kleiner tierischer oder pflanzlicher Parasiten und Schädlinge liegen. Des weiteren können in der Saat, in der Bestellung und im Saatgut gewisse Fehler begangen worden sein.

Steht die Frucht zu dicht, so daß Licht, Luft und Sonne abgehalten wird, so kann ein völliges oder theilweises Ersticken der jungen Pflanzen eintreten. Die Saat kann infolge Mangel an Feuchtigkeit und nachfolgender Dürre vertrocknen, oder durch lange Schneelagerungen auswintern.

Nicht unerwähnt darf ferner bleiben, daß die Kleeernte sehr häufig von Mäusen befallen und heimgeführt werden, die dann ein gründliches Verwüsten und Vernichten der Kleeernte herbeiführen.

Die Kleeernte und der Kleeernte, jene sehr schädlichen Kleeernte und Kleeernte können sind auf einem Kleeernte so leicht gemacht, daß der ganze Kleebestand infiziert, vernichtet und zerstört wird.

Obgleich der Klee an den Boden keine allzu hohen Anforderungen stellt, so wird man indessen gut thun, sich vor der Saat über die Bodenverhältnisse zu vergewissern. Man muß sich darüber klar sein, welcher Boden wirklich rothkleeunfähig ist und gute Erträge liefert, oder wo nur schlechte Erträge zu erwarten sind.

Vor allen Dingen sagt dem Gedeihen des Rothkleees ein mehr tiefgründiger und bündiger Boden am besten zu. Schwerer Thonboden bis herab zum leichten Sandboden mit Mergeluntergrund sind in der Regel als kleeunfähige Böden anzusehen. Thonböden, die in der Tiefkultur bearbeitet wurden und eine gute Düngung erhielten, werden sich zum Kleeanbau recht gut eignen.

Ungünstig sind lockere und schwammige Böden, da hier die Gefahr des Auswinterns sehr groß ist. Auf stark humosen Böden werden durch den Frost die Kleeernte gehoben und bei dem darauf nachfolgenden Aufwintern zerrissen. Die Wurzelstöcke verlieren den Halt und die Kleeernte geht ein. — Wenngleich der Klee auf Sandböden noch immerhin fortkommt, so hat man indessen

mit der oft ungewöhnlich langen Trockenheit zu rechnen. Bei Trockenheit und Dürre vertrocknet der Klee, dagegen wird bei einer genügenden Feuchtigkeit auf einen guten Schnitt zu rechnen sein.

Böden, die an stauender Rasse leiden und flachgründiger Natur sind, werden als kleeunfähig zu betrachten sein. Zum reinen Anbau von Rothklee werden sich die besseren Lehm- und Thonböden am besten eignen, vorausgesetzt, daß der Boden tiefgründiger Beschaffenheit ist und einen genügenden Kalkgehalt besitzt.

Auf kalkarmen Böden will der Rothklee nicht gut gedeihen, daher die Acker entsprechend zu kalken sind. Der Rothklee verträgt eine starke Kalkdüngung, indem man pro Hektar 2000-6000 Kg. gebrannten Kalk geben kann.

Für Sandböden ist der kalksaure Kalk der gemahlene Kalkstein dem gebrannten Stillsalt vorzuziehen. Je nach dem Kalkgehalt des Mergels und dem Bedürfnis des Bodens können große oder geringere Quantitäten zur Verwendung kommen. Auf armen Böden werden pro Ha. 8000-10000 Kg. und auf etwas besseren Böden 5000-7000 Kg. Kalkmehl erforderlich sein.

Vielfach wird zur Anreicherung des Bodens mit kalkhaltigen Stoffen auch Gyps verwendet, indem man diesen im Frühjahr auf den jungen Klee streut. So lange noch Thau auf den Blättern lagert, hat ein Gypsen seine Berechtigung, obgleich die Wirkung weit hinter dem Kalken zurückbleibt. Nur wo der Gyps billig zu haben ist, sollte er in großen Mengen auf die Kleeernte kommen. Im anderen Falle ist der Kalk vorzuziehen.

Herrscht Trockenheit, so ist beim Bestreuen der Kleeernte mit Gyps eine gewisse Vorsicht am Platze, denn erfahrungsgemäß verursacht der gepulverte Klee, wenn dieser von den Thieren in größeren Mengen gefressen wird, ein häufig auftretendes Aufblähen, das mitunter sehr gefährlich wird.

Außer Kalk bedarf der Klee auch der Zufuhr von Kaliphosphorsäure. Indessen sind diese Pflanzennährstoffe nicht direkt der Kleeernte, sondern ein bis zwei Jahre vorher der geeigneten Vorfrucht zu geben.

Gewöhnlich werden pro Ha. der Vorfrucht etwa 300 bis 600 Kg. Kainit und 300-500 Kg. Thomasmehl zu geben sein. Von einer direkten Stallmistdüngung, die der Vorfrucht bezw. dem Rothklee zugute kommen soll, ist unter allen Umständen Abstand zu nehmen. Denn die Ueberfrucht, die gewöhnlich aus Getreide besteht, neigt bei einer frühen Stallmistdüngung sehr stark zum Lagern und gibt demzufolge einen geringeren Körnerertrag.

Die Ueberfrucht, die dem Rothklee zuteil wird, hat die Aufgabe, den Klee gegen Sonne, Trockenheit, Regen, schroffen Temperaturwechsel und andere klimatische Einflüsse zu schützen. Unter Getreide als Schutzfrucht gefügt folgt er meist Winterroggen und Hafer weniger Gerste und Weizen. Auf kräftigem in guter Düngekraft stehendem Boden ist eine schnell räumende Schutzfrucht anzubauen.

Winterroggen verläßt bekanntlich unter allen Getreidearten am frühesten das Feld. Bei Weizen und Gerste ist dieses nicht der Fall. Beide Getreidearten verlassen oft zu spät den Acker. Dasselbe gilt natürlich auch von Hafer. Indessen wird Hafer, der als Schutzfrucht angebaut wird, sehr häufig grün geschnitten, um als Viehfutter Verwendung zu finden.

Auf Feldern mit Hafer als Schutzfrucht, der zeitig, etwa Anfang Juni, als Grünfütterung geschnitten wird, geht der allerhöchste Klee stand hervor. Häufig wird dem Rothklee eine Schutzfrucht, bestehend aus Grünfütterung und Widengemenge, zuteil. Auch das Widengemenge verläßt in der Regel sehr zeitig den Acker, worauf der Klee Luft und Licht und bis zum Herbst einen sehr schönen Stand erhält.

Die Schutzfrucht darf keineswegs so dicht stehen, wie dieses bei der gewöhnlichen Saat der Fall ist. Durch einen zu dichten Stand der Schutz- oder Ueberfrucht werden dem Klee die erforderlichen Wachstumsbedingungen, nämlich Luft und Licht, entzogen. Der Klee kann nur kümmerlich vegetieren und zeigt gar bald einen sehr mangelhaften Stand.

Werden daher nach der Ueberfrucht große Lücken wahrgenommen, so sind diese sofort durch Saatmischungen nachzufüllen. Die Mischung kann aus gleichen Theilen Rothklee, Limothengras und italienischem Raygras bestehen.

Ebenso wird eine Nachsaat bedingt, wenn der Rothklee nach dem Winter mangelhaft ist. Verursacht wird diese Erscheinung durch Dürre im Vorjahre, durch Mäuse, Frost usw. In den meisten Fällen wird es sich, sofern der Klee nicht vollständig zerstört ist, um lückenhafte Stellen handeln.

Auf kleinen Stellen wird Rothkleeernte mit Hilfe eines eisernen Reckens untergebracht.

Nach der Saat hat ein leichtes Anwalzen der aufgestellten Stellen nachzufolgen. Ist indessen der Klee soweit gerichtet worden, daß jegliche Nachsaat zwecklos erscheint, dann ist die Ackerfläche zu säubern und mit einer anderen schnell wachsenden Grünfütterungspflanze zu bepflanzen.

Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, das Feld recht zeitig mit einer Kaliphosphorsäure zu versehen, die pro Morgen 2-2½ Zentner Thomasmehl und etwa 3 Zentner Kainit betragen kann. Im April wird hierauf das Feld mit einem Widengemenge bepflanzt, dessen Saatgut aus 15-16 Kg. Weizen, 15 Kg. Felderbsen, 12 Kg. Hafer, 12 Kg. Gerste und 2 Kg. weißen Senf besteht. Die Widengemenge wird in zwei Abschnitten und zwar Mitte und Ende April gesät. Hierdurch wird das Futter in verschiedenen Zeiten schmittreif und gewährt hohe Futtererträge. Ist die Widengemenge angekommen, so kann eventuell unter das Gemenge noch eine Nachsaat von 10 Kg. Seradella und 3 Kg. Infarnatke nachfolgen. Die Seradella und der Infarnatke gehen dann, wenn das Widengemenge das Feld verlassen hat, noch große Mengen an Grünfütterung.

Zum Säen von Rothklee soll nur gutes, kleeernteis, vollkörniges, schon glänzendes und nicht verunreinigtes, mit anderen Samenfrüchten vermischtes Saatgut verwendet werden. Läßt man eine handvoll Kleeernteernte durch die Finger gleiten, so muß man ein fettiges Gefühl wahrnehmen, und außerdem muß die Farbe violett, grünlichblau und fettglänzend sein.

Gut gereifter Klee ist dickbädrig, während unreif und schlecht geernteter Klee flache Körner hat und eine mehr bräunliche Färbung besitzt. Reigt Kleeernte eine mehr bräunliche Farbe, die in das Dunkelbraune übergeht, so hat man es mit altem Kleeernte zu thun.

Je älter der Kleeernte wird, desto mehr geht der ursprüngliche helle Glanz und ebenso auch die Keimfähigkeit verloren. Schon vorjähriger Kleeernte kann in der Keimfähigkeit eine Einbuße von 10-20 Prozent erlitten haben. Denor man Rothklee zur Aussaat bringt, wird man gut thun, sich durch eine einfache Probe von der Keimfähigkeit zu überzeugen.

Die einfachste Art der Keimprobe besteht darin, daß man genau 100 Körner des gekauften Kleeernte zwischen zwei angefeuchtete Löschpapiere auf einen Zeller legt und denselben einen geeigneten Standort am warmen Orte gibt.

In wenigen Tagen ist der Kleeernte angelassen, worauf man sich durch Herausziehen der kleinen Pflänzchen leicht überzeugen kann, ob alle Körner aufgegangen sind.

Da indessen eine Keimprobe nicht immer ausschlagend ist, so empfiehlt es sich, 2-3 Keimproben vorzunehmen. Reigt die Keimprobe ein Ergebnis von 85-92 Prozent, so ist der Kleeernte noch guter Beschaffenheit. Kommen indessen von 100 Samenfrüchten nur 60-70 junge Kleeernte zum Vorschein, so hat die Güte des Saatgutes bereits erheblich gelitten und man wird es mit mehrjährigem Samen zu thun haben.

Gut gereifter Kleeernte entfällt bei einem einjährigen Alter eine garantierte Keimfähigkeit von 86 Prozent. Je älter der Kleeernte wird, desto geringer ist die Keimfähigkeit, daher alter Kleeernte das doppelte Quantum zur Aussaat bedingt.

Obst- und Gartenbau.

Bohnen für rauhe und kalte Lagen. Zum Anbau in ganz rauhen und kalten Lagen eignen sich unter den zahlreichen Bohnensorten hauptsächlich nur die arabischen oder sogenannten Feuerbohnen. Diese Sorten tragen bis in den Herbst hinein reichlich und vertragen selbst, ohne Schaden zu leiden, einen schwachen Reif. Diese Sorten der arabischen Bohnen sind ziemlich großflächig, man muß sie deshalb jung abpflücken. Von dekorativer Wirkung ist namentlich die rothblühende und die zweifarbige Sorte, wenn man sie an Lauben etc. pflanzt.

Um recht schöne, große Kürbisse zu ziehen, lasse man an jeder Pflanze nur einige Früchte liegen und weise oder schneide die Ranken 3-4 Blätter über der Frucht ab. Weitere Düngung mit Kuhjauche befördert das Wachstum wesentlich.

Arge Feinde der jungen Karottenpflanzen sind die Erbspinnen; man vertreibt sie durch öfteres Gießen mit der Urse oder durch Bestreuen der von ihnen heimgesuchten Beete mit Asch oder Kalkstaub.



* **Frankfurt a. M. Fruchtpreise,** mitgeteilt von der Preisnotizkommission der Landwirtschaftskammer am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., 10. Juli. Per 100 Kilo gute marktübige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hies., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, hies., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, hies., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, hies., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, fremd., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, fremd., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, fremd., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, fremd., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, russ., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, russ., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, russ., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, russ., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, osterr., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, osterr., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, osterr., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, osterr., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ungar., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ungar., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ungar., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ungar., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, poln., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, poln., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, poln., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, poln., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, böhm., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, böhm., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, böhm., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, böhm., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, mäh., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, mäh., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, mäh., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, mäh., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, schles., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, schles., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, schles., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, schles., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, säch., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, säch., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, säch., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, säch., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, preuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, preuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, preuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, preuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, brandenb., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, brandenb., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, brandenb., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, brandenb., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, litth., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, litth., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, litth., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, litth., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, lett., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, lett., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, lett., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, lett., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, estl., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, estl., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, estl., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, estl., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, finn., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, finn., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, finn., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, finn., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, schwed., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, schwed., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, schwed., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, schwed., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, dän., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, dän., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, dän., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, dän., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, norw., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, norw., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, norw., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, norw., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, schwed., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, schwed., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, schwed., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, schwed., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, dän., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, dän., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, dän., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, dän., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, norw., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, norw., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, norw., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, norw., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, finn., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, finn., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, finn., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, finn., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, lett., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, lett., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, lett., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, lett., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, estl., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, estl., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, estl., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, estl., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, litth., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, litth., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, litth., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, litth., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westbalt., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, westbalt., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, ostpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Hafer, ostpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Weizen, westpreuss., 18.75 bis 18.80 2.38, Roggen, westpreuss., 15.75 bis 15.80 2.38, Gerste



Nr. 160.

Mittwoch, den 12. Juli 1905.

20. Jahrgang

Jugendschuld!

Roman von Freifrau E. von Schlippenbach. (Herbert Rioulet.)

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und sie spielt ihre Rolle meisterhaft; sie ist wieder die ruhige Edwina, die Braut Thörners, die jeden warmen Herzschlag unterdrückt. — Thörner ist heute nach Steinhof hinübergefahren; er ist mit dem Bau einer Sägemühle beschäftigt und kommt selten nach Kreisbach. Fast nie sind die Verlobten allein. Wozu auch? Was sie sich zu sagen haben, können die Eltern hören. Nichts von jenen süßen Thorheiten, nichts von Bärtlichkeit. Solche Kindereien überläßt man anderen, so denkt Thörner; und Edwina ist damit einverstanden.

Wie wild ihr Herz heute die ganze Zeit klopft, die Hans Henning in Kreisbach ist! Wie lästig das ist, so ungewohnt und unbequem! Damals auf dem Schiffe und jetzt ist es fast ein körperlicher Schmerz, der sich fühlbar macht.

„Ich will nicht“, denkt Edwina ärgerlich. „Ich muß es nieberkämpfen und frei sein. Welche Macht hat dieser Mann über mich; er hat kein Recht, sie auszuüben; ich bin die Braut eines anderen.“

Fast wünschte sie Thörner heute herbei; zum ersten Mal ist es ihr, als sollte sie Schutz bei ihm suchen, als müßte er sein Eigentum vor der Zudringlichkeit, ja, so nennt sie es, Varenfelds hüten.

Der Besuch aus Margarethenruh ist fortgefahren. Das Ehepaar spricht über den neuen Nachbar, er hat besonders dem Grafen gefallen. Er ahnt nicht, daß seine Tochter und Hans Henning sich am Trollhätta wiedergegesehen haben; Edwina hat nicht davon gesprochen. Gräfin Agnes verhält sich noch zurückhaltend im Urteil über Hans Henning, sie prüft länger als der leicht hingerissene Gatte und schließt sich schwerer an.

„Ich wünschte gern, weshalb Varenfeld so lange fern von der Heimath gelebt hat“, sagte sie nachdenklich. „Hätte er vielleicht Gründe dazu, und welche waren es? Es sieht beinahe aus, als habe er Deutschland gemieden. Mutter und Schwester leben doch hier, weshalb blieb der einzige Sohn nicht bei ihnen?“

„Du siehst aber in allem Geheimnisse, liebe Frau“, versetzte Graf Olaf mit leichtem Tadel. „So viel ich weiß, ging es mit Wildenhof bergab; ist es nicht wahrscheinlich, daß der Sohn übers Meer ging, um auf eigenen Füßen zu stehen und später für die Seinen zu sorgen? Rauchberg hat mir erzählt, wie so schwer sein Freund um seine Existenz gerungen, er ist Trapper und Farmer gewesen und hat keine Arbeit gesucht.“

„Rein beneidenswertes Loos“, schaltete die Gräfin ein.

„Nun, ich freue mich über den neuen Nachbar, liebe Frau; ich bin entschlossen, ihm den Weg in der Heimath zu ebnen. Ich habe Varenfeld angeboten, bei meinem Verwalter einen Kursus in der Landwirtschaft durchzumachen; er hat es dankend angenommen.“

Stumm, aber mit gespannter Aufmerksamkeit hat Edwina zugehört. Sie erinnert sich der Worte, die Hans Henning, damals noch John Fielb, zu ihr am Trollhätta gesprochen, als sie auf der Brücke des Toppä-Falles standen, von den wilden Wassern umbraut. „Sie kennen wohl nicht das Gefühl, daß Sie gern das Leben wie ein werthloses Gut von sich werfen möchten?“ Und vor Rollins „Messerkämpfern“ hatte er gesagt: „Was thut man,

wenn seine Ehre befleckt ist und Satisfaction verweigert wird?“ Welches Geheimniß umdüsterte das Leben Varenfelds?“

Edwina wird ihn wiedersehen, es hilft nichts, sie wird ihn sehen müssen.

Es wäre das Beste, wenn Thörner und ich uns so bald wie möglich heirathen“, denkt sie. „Ich hätte dann eine Schutzwehr zwischen Hans Henning und mir aufgerichtet.“

Als der Verlobte am Sonntag erscheint, er hat früher keine Zeit gehabt, sagt Edwina Muth und deutet ihren Wunsch an. Sie weiß, er wird ihn unmädchenhaft finden; besser das, als neuen Aufregungen entgegenzugehen.

„Vor dem Januar geht es nicht“, wir können erst Hochzeit feiern, wenn Steinhof renovirt ist“, lautet Thörners kühle Antwort. „Es ist angenommen, daß man drei Monate verlobt ist; im Januar läuft die Zeit ab, liebe Edwina.“

„Welch' ein langweiliger Pedant“, denkt sie ärgerlich.

Das Thema wird nicht weiter zwischen ihnen erwähnt.

Der Anlauf von Buchenheim wird in den nächsten Tagen abgeschlossen. Hans Henning tritt in den Besitz des Gutes, bleibt aber in Margarethenruh und vertritt den augenblicklich fehlenden Aufseher der Fabrik.

Rauchberg fährt oft zu seiner Braut hinüber, und jedesmal fällt den Liebenden die Trennung schwerer. Sie warten die üblichen drei Monate gar nicht ab, schon im November soll Eva das Stift verlassen, um des geliebten Mannes Weib zu werden.

„Länger halte ich es ohne Dich nicht aus“, sagt Rauchberg zärtlich; „oft kann ich es noch nicht fassen, daß Du wirklich als Herrin in Margarethenruh einziehst.“

Mit schimmernden Augen blickt Eva zu der hohen Gestalt neben ihr empor.

„Wir werden sehr glücklich sein“, sagte sie leise.

Da überkommt es ihn, mit einem Jubelruf hebt er die leichte Gestalt auf die starken Arme und drückt heiße Küsse auf ihr süßes Gesicht.

Die Freifrau soll erst im Frühjahr zu ihrem Sohne ziehen, das Wohnhaus von Buchenheim wird bis dahin zu ihrem Empfang bereit sein.

Im Stift ist die Trauer groß, die alten Fräulein haben ihre Nektissin sehr lieb gewonnen und bedauern ihren Fortgang. Eva, der Liebling des Stifts, wird noch besonders vermißt. Sie hat schon mehrere Handarbeiten für ihr neues Heim bekommen, Schutzdecken aus Filet, buntgestickte Fuß- und Sofa-Rissen; sie lacht nicht über die meist geschmacklosen Geschenke ihrer alten Freundinnen. „Die lieben freundlichen Seelen meinen es doch so gut“, denkt sie gerührt.

Hans Henning hat den Gegenbesuch des Grafen Sören empfangen; sie haben im Buchenheimer Walde zusammen gesagt, wobei die fast unglaubliche Treffsicherheit Varenfelds dem alten Waldmann imponiert. Auch im Kreisbacher Forst knallen die Flintenschüsse. Thörner ist kein passionierter Jäger Sankt Hubertus, das vergeißt ihm sein Schwiegervater nicht. Der Verlobte Edwinas kommt eines Tages nach Margarethenruh, er

hätte schon lange einen Besuch Rauchbergs erwidern müssen. — Eigentlich war es Reugier, die ihn nach Margarethenruh trieb, sein Schwiegervater hatte ihn von Hans Henning erzählt. Thörner wollte den Nachbar kennen lernen, denn als Bärenfeld seine Visite in Steinhof machte, fand er den Grafen nicht zu Hause.

Durch die Fabrik gehend, die Thörner interessirte, sah er den zukünftigen Schwager Rauchbergs in einer wenig salonfähigen Verfassung. Mit erstaunlicher Kraft hob er ein schweres Eisenstück auf und legte es auf einen Karren; zwei der Arbeiter hatten sich umsonst bemüht, den schweren Klumpen zu bewegen.

„Donnerwetter, Herr Baron, sind Sie aber stark!“ rief ein alter Mann, „Sie würden für zwei schaffen.“

„Na, das that ich drüben in Amerika“, versetzte Hans Henning lachend, „vom Morgen früh bis in die Nacht mit der Axt in der Hand habe ich im Walde Bäume gefällt oder in der Farm die Felder bebaut; es war doch eine schöne Zeit, an die ich gern denke.“

„Ist das Ihr Herr Schwager?“ fragte Thörner den Fabrikbesitzer, auf den weißlockigen Mann in Hemdsärmeln blickend, der die geschwärtzten Hände nachlässig auf seine Schaufel gestützt hielt, die er soeben ergriffen hatte.

„Ja, Herr Graf, gestatten Sie, daß ich Sie mit ihm bekannt mache“, antwortete Rauchberg gelassen, im Stillen belustigt. „Lieber Hans Henning, Graf Thörner wünscht Dich kennen zu lernen.“

„Ich kann Ihnen nicht zumuthen, diese Hand zu berühren“, sagte er mit leisem Sarkasmus, sich sehr höflich verneigend; „ich habe heute in Erinnerung an Amerika etwas mitgeschafft, das liegt mir so in der Gewohnheit.“

„Allerdings — hm, — hier zu Lande eine seltsame Gewohnheit; ich dachte, wir haben es nicht nöthig.“

Bärenfeld lachte, daß man seine weißen Zähne hinter dem schwarzen Bart blitzen sehen konnte.

„Every body as he likes“, sagte er, sich der englischen Sprache bedienend, die Thörner nicht verstand. Verspottete ihn dieser Fremde?

„Das soll heißen?“ fragte der Graf. „Darf ich um ein Erklärung bitten, mein Herr?“

„Ach so, Sie verstehen kein Englisch“, erwidert Hans Henning nachlässig. „Zu deutsch heißt es: „Jeder thut, was er will!“

„Ich danke für die Belehrung.“

Schnell folgte Rede auf Gegenrede, die beiden stehen sich gegenüber und schon in diesen wenigen Augenblicken wissen sie, daß sie sich feindlich gesinnt sein werden, daß sie grundverschieden fühlen und denken. Rauchberg hat denselben Gedanken, er wirft einen erstaunten Blick auf seinen Schwager, in dessen Augen es fast wie Haß aufglüht; dann schlägt er dem Grafen vor, das Walzwerk zu besuchen.

Hans Henning blickt der schlanken, vornehmen Gestalt Thörners im tadellosen, schwarzen Anzuge nach. Das also ist der zukünftige Gatte Edwina Sörenss, der Mann, dessen Namen sie demnächst tragen wird.

„Gräfin Edwina Thörner-Steinthal“, murmelte Bärenfeld ingrimmig; „noch heißt sie nicht so, noch nicht.“

„Ihr Herr Schwager scheint sich erst in Deutschland akklimatisiren zu müssen“, bemerkte Thörner zu Rauchberg; „solche Kraftmenschen aus dem Urwalde sind — hm, — sind hier etwas auffallend.“

„Hans Henning setzt oft etwas darin, anders zu erscheinen als er ist“, lautet Rauchbergs Entgegnung; „er muß sich wieder in der Heimath einleben und hat dazu den besten Willen. Ihr Herr Schwiegervater ist ihm sehr freundlich entgegengekommen vom November an wird mein Schwager täglich nach Kreibach hinüberreiten, um dort beim Verwalter die Landwirtschaft zu lernen, da er späterhin nach Buchenheim übersiedelt.“

Thörner hörte mit höflicher Aufmerksamkeit als wohlgezogener Mann zu, obgleich er bei sich dachte:

„Wie unangenehm; dann werde ich Bärenfeld öfters sehen müssen. Wenn er sich einbildet, daß ich viel mit ihm verkehren werde, so verstehe ich nicht, es paßt mir nicht, daß die Reichsgräfin Thörner-Steinthal mit diesem ungelesenen Amerikaner Nachbarschaft führt.“

13. Kapitel.

Die fröhliche Jagdzeit vereinigte die Nachbarn abwechselnd auf den Gütern. Hans Henning wurde überall eingeladen und fand so die beste Gelegenheit bekannt zu werden. Man kam ihm sehr freundlich entgegen, von der alten Geschichte sprach niemand, sie schienen verjährt. — Manches Mal war er drauf und dran, selbst davon zu sprechen; seiner Offenheit widerstand es, die Gastfreundschaft von Menschen zu empfangen, die ihn vielleicht verurtheilten. Freimüthig hätte Bärenfeld gern seinen jugendlichen Leichtsinns eingestanden.

„Wist Ihr's?“ Einst habe ich mein Wort gebrochen, aber ich bin trotzdem ein ehrlicher Ketzer, der durch diese bittere Lehre

keinen Fingerbreit vom rechten Wege abgewichen ist, der in der Arbeit seine Ehre wiederfindet, und gebüht, was er verschuldete.“

„Was würde Edwina sagen?“

Dieser Gedanke ließ das Wort auf seiner Zunge erstarren. Er hatte sie nur einmal wiedergesehen, als Graf Sören die große Herbstjagd bei sich gab, zu der eine große Gesellschaft gebeten war. Thörner war zum Masttage aus Steinhof hinübergekommen, und seine Braut wich nicht von seiner Seite, als suchte sie bei ihm Schutz gegen ihr laut klopfendes Herz. Hans Henning beobachtete heimlich die Verlobten, er sah die gleichgültigen Gesichter und bemerkte, wie wenig sie sich zu sagen hatten, kein

Mal verließen sie die Gesellschaft, um sich, wie andere glückliche Paare, für den Zwang schadlos zu halten. Nur eine höfliche, sehr höfliche Begrüßung wechselten die Komtesse und Bärenfeld; es fand sich keine Gelegenheit zu einer Unterhaltung.

„Wie schön Du bist!“ das sagten Hans Hennings Blide der Braut Thörners, und sie verstand diese stumme, berebte Sprache der heißen, dunklen Augen.

„Mein Fray und Tochter sind nach Berlin wegen der Aussteuer gereist“, erzählte Graf Sören gelegentlich. „Es paßt mir nicht, daß Edwina durchaus darauf bestand, nachher die Verwandten in Pommern zu besuchen, aber natürlich mußten wir Alten nachgeben, heutzutage gehorchen wir Eltern den Kindern statt umgekehrt.“

Hans Henning hörte es und dachte:

„Sie flieht mich, sie will jedes Alleinsein vermeiden.“

Täglich ritt Bärenfeld jetzt nach Kreibach hinüber und lernte mit Feuereifer beim Verwalter des Grafen; bei der Uebersiedelung nach Buchenheim hoffte der neue Besitzer etwas von deutscher Landwirtschaft zu verstehen. Unterdessen kamen große Kisten an; sie enthielten die gesammelten Erinnerungen aus aller Herren Länder, die das Haus des Heimgekehrten schmücken sollten. Mit großer Liebe bereitete der Sohn der Mutter ein trauliches Nest; hier sollte die Geprüfte, die durch des Kindes Schuld gelitten, von Liebe umhegt, sich glücklich fühlen.

Im November holte Rauchberg sein junges Weib nach Margarethenruh. Sie wünschten beide, keine Hochzeitsreise zu machen; auch darin stimmte ihr Geschmack überein. Edwina hatte versprochen, zum Ehrentage der Freundin nach K. zu kommen, telegraphirte aber in letzter Stunde ab. Diese Nachricht theilte Eva betrübt dem Verlobten und Hans Henning mit, als sie am Tage vor der Feier im Stift ankamen.

Die alten Fräulein waren in höchster Aufregung, schon wochenlang hatten sie ihre seidenen Kleider gelüftet, seltsame altmodische Röcke und Tailen kamen zum Vorschein, schwere gebliimte Vrolat- und Atlasstoffe wurden hervorgeholt und anprobiert. Zum Polterabend tanzten zwei Paare ein feierliches Menuett, und verschiedene Deklamationen und Aufführungen, an denen sich auch Evas Schülerinnen beteiligten, erheiterten die Anwesenden. Es war erstaunlich, wie viel Liebe sich die hübsche Braut in der kurzen Zeit erworben hatte. Kopf an Kopf war die Kirche besetzt, als die Orgel erklang und die weiße, schlankte Mädchengestalt am Arm Rauchbergs erschien. Der kleine Hans Henning trippelte an der Großmutter Hand hinterher, dann kam Frau von Bärenfeld, von ihrem Sohne geführt, und paarweise folgten die Stiftsdamen. Selbst die Schwestern Zeumern hatten es sich nicht nehmen lassen, Eva an den Altar zu begleiten, Rauchbergs ritterliche Zuborkommenheit hatte ihre Herzen gewonnen.

Erfreut dachten sie:

„Er hat uns zum Sommer nach Margarethenruh eingeladen.“

Nach der Trauung versammelte man sich im großen Speisesaal des Stiftes, der nur zu feierlichen Gelegenheiten benutzt wurde. Im Schmuck des alten Silbers und Kristalles prangte die lange Tafel. Eva saß zwischen ihrem Gatten und dem kleinen Stiefsohn, der sich immer wieder zärtlich an sie schmiegte und ihr dankte, daß sie nun wirklich immer in Margarethenruh bei ihm bleiben werde. Hans Henning verbarg seine Enttäuschung über Edwinas Absage und spielte den Liebenswürdigen bei den Stiftsfräulein, die alle miteinander für den interessanten Bruder der Braut schwärmten.

Strahlend erleuchtet war das Heim der Neuvermählten, als sie seine Schwelle betraten. Die Arbeiter der Fabrik standen in ihrem besten Kleidern vollzählig da, und der erste Werkmeister hielt eine schöne Rede, donnerndes Hochrufen folgte ihr. Jetzt ertönt die Stimme Rauchbergs, der ihnen dankt, neben ihm steht sein junges Weib, auf den starken Arm dessen gelehnt, den sie innig liebt.

„Sage Du ihnen auch einige liebe Worte, meine Eva“, bittet Rauchberg.

Und die helle Frauenstimme spricht, lautlos ist's unter den Hunderten, deutlich vernehmbar ist jede Silbe.

Fortsetzung folgt

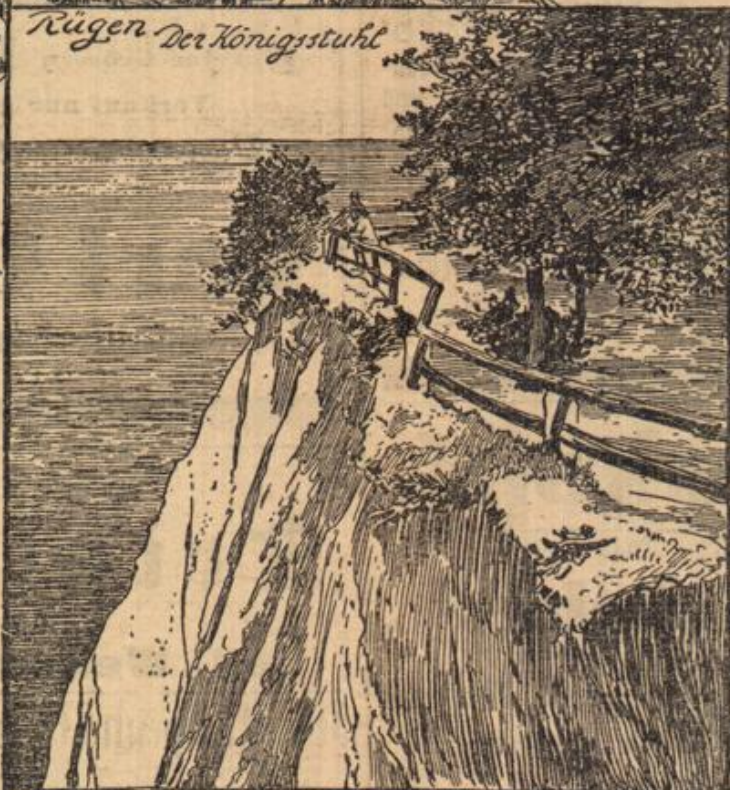
Norderney vom Wege nach dem Leuchtturm



*Sächsische Schweiz
Königsstein*



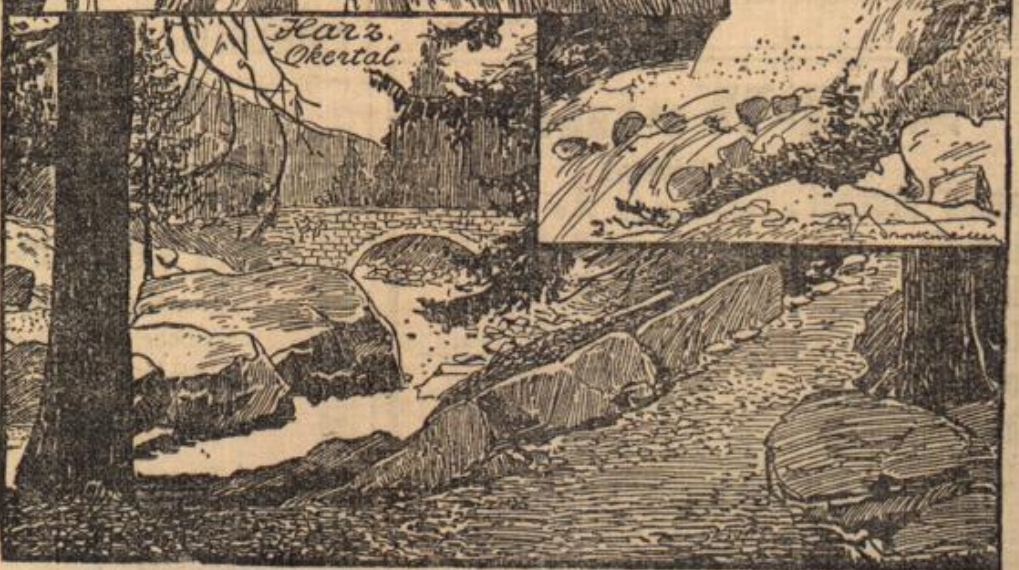
Rügen Der Königsstuhl



*Riesengebirge
Der Löfelfall mit Baude*



*Harz
Okertal*



Sommerfrische.

Die drückende Hitze des Hochsommers läßt unwillkürlich die Sehnsucht nach kühler und erquickender Sommerfrische erwachen. Wohin überall ergießt sich der Menschenstrom? Die einen ziehen in die Gebirge, um kühlen Waldesschatten aufzusuchen, die anderen eilen an die Meeresküste, um in den stürkenden Wogen Erfrischung zu suchen. Wir haben im deutschen Vaterland glücklicherweise keinen Mangel an herrlichen Gegenden und Naturschönheiten. Da lockt die sächsische Schweiz mit ihren pittoresken Gebirgsformationen, deren Perle der Königsstein ist, dann der Harz mit seinen lauschigen Wäldern, das liebliche Thüringen mit

seinen wunderbaren Bergen, das Riesengebirge in seiner überwältigenden Naturschönheit, seinen poetischen Märchen und Sagen. Wir sehen auf unserem Wege den Elbfall mit Baude, und Sehnsucht zieht uns ins Herz hinein. Dann aber schweift der Blick weit hinweg bis an die fernen Küsten der Nordsee, wo Nordrügen eines der schönsten Väder ist, welches von vielen Erholungsbedürftigen besucht wird. Wenn aber der Strand der Nordsee zu kahl ist, der findet Meer und Wald vereint auf der schönen Insel Rügen, dessen anziehendste Schönheit sicher der Königsstuhl ist.



Hofbierbrauerei Schöffershof A.-G. MAINZ.

Niederlage Wiesbaden:
Mainzerstr. (Hasengarten).
Telefon 707.

Original Brauerei-Abzug.

Garantie für Lieferung
eines in sanitärer und
hygienischer Beziehung
einwandfreien
Flaschenbieres.

Zu beziehen durch die
meisten einschläg.
Geschäfte.

229/125

1090

Kellerskopf.

Gartenwirtschaft

„Zum Blücher“.

6 Blücherstrasse 6.

Freundliches, angenehmes u. heimisches
Germania-Bier. Bierlokal. Germania-Bier.

Zu fleissigem Besuche ladet höflich ein

1623

Carl Trost

Süd-Weine.

Garantie für Reinheit.

Samos Muscat die 1/4 Flasche Mk.	1.- und 1.50
Marsala	1.25 und 2.-
Madeira	1.25 und 2.-
Malaga	1.25 und 2.-
Portwein	1.25 und 2.-
Sherry	1.25 und 2.-

3394

empfiehlt

Tel. 114. J. C. KEIPER, Kirchg. 52.

Zug-Jalousien

lieft. prompt und billig
Gebr. Kimmich
Frankf. Rollläd.-, Jalousi-
u. Wellblech-Fabrik

Ferner Rollläden in all. Gröss.

Frankfurt a. M. 759

Kleine
Mittel-
Bruch-
Klein-
Aufschlag-
bei J. Hornung & Co., Säuergerasse 3.

Eier

per Stück 4 1/2 Pfg.
" " 5 und 5 1/2 Pfg.
" " 4 und 5 Pfg.
" " 2 Pfg. 7 St. 10 Pfg.
per Schoppen 30 und 40 Pfg.

3680

Eminent

billig kaufen sie Restpartien, sowie
Waaren, welche im Schaufenster ge-
litten haben:

Herren-Unterjacken.

Unterhosen.

Damen- u. Kinder-Strümpfe. Socken.

Handschuhe und Halbhandschuhe.

Einzelne Grössen Kinder-Söckchen.

Verkauf nur gegen Casse.

Umtausch ausgeschlossen.

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 10.

4324

Täglich frische

Trink-Eier

empfiehlt

4327

Jos. Welkamer, Marktstr. 8.

Der Gelegenheitskauf Bleichstrasse 29

für gute, im Gebrauch bestens bewährte

emaillierte Haus- u. Küchengeräte

jeder Art, Farbe und Grösse, dauert nur noch kurze Zeit
und werden von jetzt ab alle Artikel, das Pfund zu 50
Pfg. abgegeben.

4278

Garten-Schläuche,

nur allerbeste Qualitäten, sowie sämt-
liche Zubehörrheile, wie:

Strahlrohre, Schlauchwagen,
Rasensprenger etc. etc.

Grösste Auswahl!

2124

Vorteilhafteste Bezugsquelle!

Telephon 227. P. A. Stoss,

Taunusstrasse 2.

Gummifabrikate.

Achtung!

Achtung!

Restaurant

Burg Scharfenstein,

Niedrickerstr. 8, obere Dohheimerstr.

4438

Bringe meine Garten-Wirtschaft in empfehlende Erinnerung,
wogu freundlichst einladet.

M. Feuz.